



Zwölfter Jahrgang.

Halbjährlicher Preis 4 fl., mit Postversendung 5 fl., Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. E. W. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Wien (Festuna, außerhalb des Wasserthors), in E. Willers u. F. Tomolas Kunsthandl. in Pest u. bei allen k. t. Postämtern.

26.

Sonnabend, 30. März.

1839.

## Das entwendete Brod.

(Fortsetzung.)



„Was ist das, Master Holzwood?“ fragte ihn ein alter Handwerksmann, „warum gebärdet Ihr Euch so jämmerlich, als hätten Euch die Hühner das Brod gestohlen?“ —

„Die Hühner nicht,“ kreischte der Bäcker, „aber der Bursche da!“ —

„Und wegen solch' eines Half-penny-Brods strapezirt Ihr Euere Beine, und macht so unmäßige Kommotion?“ lachte ein derber Matrose.

„O Wui doch, laßt den armen Jungen laufen, und wünscht ihm guten Appetit dazu; wär' er ein honneter Dieb, das heißt ein Gauner von Profession, er hätte sich einen bessern Fang gewußt, als Euer ungesalzenes Brod,“ meinte ein Dritter.

„Noth kennt kein Gebot!“ sagte eine mitleidige weibliche Stimme.

„Was Noth? — so ein junger, kräftiger Bursche da,“ eiferte die Nothmüze, „soll arbeiten! habe auch meiner Tage gearbeitet!“ —

„Wird schon lange her sein, Freund, außer Ihr nennt das Arbeit, wenn ihr in die Backstube kommt und von jedem Brod Euren Lebend abpufft,“ spottete eine alte Krämersfrau. —

„Was da, der Constabel!“ schrie der Haufe und ein büftrer Mann mit gravitätischer Amtsmiene, durch den weißen Stab, das Zeichen seiner Amtsgewalt, die Menge theilend, trat in den Kreis; ihm folgten die Häfcher.

„Im Namen des Königs! wer ruft hier die Macht der Geseze an?“ fragte der Mann des Gerichtes.

„Es hat nichts zu bedeuten, Sir, es ist nur ein kleiner Streit,“ sagte der Matrose, der unter einer rauhen Außenseite ein gutes Herz barg, und indem er den Bäcker auf die Seite nahm, raunte er ihm ins Ohr: „So laßt doch in Teufelsnamen den armen Jungen los, Ihr bringt ihn sonst eines elenden Seigklumpen wegen nach Botanybay!“ —

„Nichts da,“ rief Hojelwood zornig, „Ew. Herrlichkeit, der Bursche da ist ein Dieb!“ — Ein Gemurmel des Unwillens durchzog den Volkshaufen.

„Verdammter rother Seehund!“ fluchte der Bootsmann, „ich wollte du wärest auf dem Verdecke und der Kapitän ließ dir ein wenig das Tau verkosten!“

„Ein Dieb? — Könnt Ihr's beweisen?“ fragte der Richter.

„Da halt ich den doppelten Beweis in der Hand!“ schrie der Brodverschleifer, indem er mit einer Hand den vor Frost, Hunger und Schrecken bebenden Jungen und mit der andern das entwendete Brod hoch empor hielt.

„Im Namen des Gerichtes, nehmet diesen Burschen in strenge Haft; Ihr aber, wer seit Ihr?“ —

„Ich heiße Hojelwood, und bin behauster Bäckermeister am Quais, an der Ecke der Lambertstraße.“

„Dort besitzt er ein schönes, großes Haus!“ sagte der Seemann, noch immer erzürnt, daß er den Burschen des elenden Brodes wegen unglücklich machen wollte, „ein schönes, großes Haus, sag' ich, Sir, das von dem kleinen Brode stammt, das er verkauft; ja aber — die kleinen Diebe hängt man, und —“

„Schweig, altes Thranfaß,“ herrschte ihm die Obrigkeit zu, „und redet nur, wenn man Eure Meinung zu wissen verlangt. Master Hojelwood, Ihr findet Euch morgen vor dem Geschwornengerichte ein,“ sagte der Constabel zum Bäcker, als er mit seinem weißen Stabe von hinnen schritt, von den Häschern, die den Thäter in ihre Mitte genommen hatten, und einem Volkschwarme, der seinen Nerger über den Bäcker durch Bervünschungen Luft machte, begleitet.

„Master Hojelwood,“ sagte die Seeratte, „ich hoffe, daß Ihr bis Morgens Euren Groll ausgeschlafen habt, und Eure Anklage zurücknehmen werdet; wo nicht, so denket, daß ein Gott im Himmel, und die Strafe Euch auf dem Fuß nachfolgen wird.“

„Alte Meerkrabbe,“ fuhr der Handwerkermann auf, „redet, wenn Ihr gefragt werdet,“ und seine Müze tief ins Gesicht drückend, eilte er aus dem Gestrümmel nach Hause.

Die Geschichte hatte sich wie ein Lauffeuer im ganzen Stadtviertel verbreitet, und des andern Morgens fand sich vor dem Gerichtshofe, wo sich die Geschwornen zu versammeln pflegten, eine Menge von Neugierigen ein. Die Stimmung derselben war verschieden. Die Weiber zeigten viel Mitleid mit dem jungen Blut, und meinten, wenn der Junge so vernünftig gewesen wäre, vor ihre Thüre zu kommen, sie hätten ihn aus Erbarmen mit seiner Jugend nicht nur mit Brod versehen, sondern ihm auch ein gutes Stük Rostbeef und Plumpudding mit aufgespalt, damit eine Woche lang Freitafel zu halten. Die Männer aber sprachen: „Dem Burschen geschieht sein volles Recht, wenn er nach Botanybay spazirt; so ein junger Kerl und schon ein Dieb!“ — „Das ist unerhört!“ — schrie ein Andreer, indem ihm ein kleiner Betteljunge unvermerkt das Taschentuch herauszog und damit forttraunte. — „Der Bäcker wird's ihm auch nicht schenken; seht,

da kommt er schon  
nen Kastorhut v  
herbei. Die Men  
der reiche Bäcker  
hals! — wegen  
ist er auch so ha  
das Gemurmel d

Jetzt rausch  
richtigsaal. Die C  
blikend; den Vor  
der Angeklagten  
gestern, wo Pfid  
herrschte rings, a

„Euer Nam

„William.“

„Alter?“

„Sechszehn

„Euer Vat

Mit einem

bekannt.“

„Eure Mu

„Euffy Dobt

## Aufsicht

### Tho

Prezburg.

abende. — Büch  
Loben ist des Kri  
und wahrlich mit  
die scharfe, spizige  
Worten lobender  
me ich zu Dem. V  
stäbter Theater,  
Gastrollen gab, u  
bis u. s. w. Ich sah  
„Bellfar“ als Ant  
hat eine hübsche  
neuhmes Organ un

da kommt er schon gegangen.“ — Hozelwood, der die rothe Kappe mit dem schwarzen Kaskobut vertauscht hatte, schritt in seinem Sonntagsstaate gravitatisch herbei. Die Menge wich scheu vor ihm zurück. „Hozelwood! — Hozelwood! — der reiche Bäcker aus der Lambertstraße vom Westmünsterquais! — der Geizhals! — wegen eines Brodes — er hat weder Frau noch Kind. — Ja, darum ist er auch so hart — der arme Bursche! — der schenkt ihm nichts.“ So wogte das Gemurmel durcheinander. —

Jetzt rauschen die Flügelthüren auf, und die Menge strömt in den Gerichtssaal. Die Geschworenen hatten sich bereits versammelt, alte Männer, ernst blickend; den Vorsitz führte ein Greis mit silberweißem Scheitel. Auf der Bank der Angeklagten saß der junge Mensch, wo möglich noch blässer aussehend als gestern, wo Pflicht und Selbsterhaltung den Niesenkampf rangen. Diese Stille herrschte rings, als der Präsident das Verhör begann:

„Euer Name?“

„William.“

„Alter?“

„Sechszehn Jahre.“

„Euer Vater?“

Mit einem tiefen Seufzer antwortete der Befragte: „Er war mir unbekannt.“

„Eure Mutter?“

„Effy Dobbing, die Tochter eines wahren Landpächters aus Nottingham.“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in No. 22.

(Strohmann.)

## Aufsichten. Urtheile. Begebnisse.

### Theater.

Preßburg. (Vier Theaterabende. — Bühnen-Novitäten.) Loben ist des Kritikers schönste Pflicht, und wahrlich mit Vergnügen tausche ich die scharfe, spizige Kampfesfeder mit den Worten lobender Kritik. — Zuerst komme ich zu Dem. Planer, vom Josephstädter Theater, welche einen Cylus Gastrollen gab, unter welchen Griseles bis u. s. w. Ich sah sie bloß in Schenk's „Belisar“ als Antonina. Dem. Planer besitzt eine hübsche Bühnenfigur, ein angenehmes Organ und ist eine gewandte,

denkende Schauspielerin. Bin ich auch gleich weit von dem Enthusiasmus entfernt, der jedes Gute in die Wolken erhebt und zum Vortrefflichen stemmelt: so muß ich doch gestehen, daß Dem. Planer meine Ansprüche befriedigte. Das Publikum applaudirte fleißig. — Obgleich das Stück voll dramatischer Fehler ist und bedeutende, manchmal ennuyante Längen hat: so ist ihm doch terische Wärme u. theilweise schöne Diction nicht abzuspreehen. Im Ganzen gesiel es auch, weil die Besetzung gut war. — Hr. Höber, dieser sonst allerdings brave Schauspieler, schien mir in der

Egens vor dem Senate, den Geist seiner Rolle versteht zu haben. Er war zu wenig Held, der die Bandalen schlug; er minaudirte, er lamentirte zu viel. — Demois. Royal gab die Irene recht gemüthlich; so wie Hr. Baudis den Mamir. — Hr. Wagner, erster Liebhaber, gab zu seiner Einnahme „Kean“ von A. Dumas. Da ich das französische Original nicht kenne, so muß ich mich an die deutsche Uebersetzung halten, und leider gestehen, daß ich aus dem Ganzen so eigentlich nicht recht klug geworden. Die Charaktere sind überdies so schwankend, so ohne alles höhere Leben, daß sie jedes dramatische Interesse entbehren, und Kean gewiß nicht oft ein volles Haus machen wird. Gespielt wurde am dem Abend recht gut und zusammenfassend. Herr Wagner gab die Titelfolle mit Wärme u. Liebe. Er ist in kurzer Zeit der Liebling des Publikums geworden, und wenn auch manche Theater-Kabale über seinem Haupte wie eine Gewitterwolke vorüberzog: die Anerkennung seiner Talente, seines Strebens mag ihn lohnen. — Hr. Beer, der an dem Abende eine Rolle im Schauspiel übernahm, zeigte sich als gewandter Mime. Es dürfte für ihn rätlicher sein, die Tenor-Partie fahren zu lassen, und Schauspieler zu werden. — Die Uebrigen, welche beschäftigt waren, spielten, kleine Mängel abgerechnet, recht gut. — Schlußlich möchte ich doch gerne wissen, warum, trotz steter Klüge, auch an hiesiger Bühne die lächerliche Sucht beibehalten wird, stets einen Doppeltitel zu geben. So z. B. lasen wir: „Belisar, oder der Zelt-her am Bettelstab“ — so komisch der Titel, so unrichtig ist er; u. es scheint die Bettelrei auf der Bühne jetzt einheimisch werden zu wollen. — Eine Königs-tochter — ein Königssohn — ein Zelt-her — eh viva! nächstens werden

wir bettelnde Kommerzienräthe, Schauspieler u. wer weiß noch wen sehen. — Mayerbeers „Robert“ machte, wie stets, ein volles Haus, und die Krone des Abends gebührt Hrn. Drayler-Bertram. Bertram ist unstreitig Draylers Glanz-Partie, und ich stimme gerne in das Lob ein, das ihm überall zu Theil wird. — Dem. Leeb sang die Vinzeßin lobenswerth, u. mit Vergnügen bemerkte ich heute eine größere Wärme und besseres Spiel. Sie wurde gerufen. — Demois. Dielen, Alice, und Herr Ehlerz, Naim-beaut, sangen brav. — In Zampa war Hr. Drayler weniger an seinem Plaze; da diese Partie, obgleich herabgesetzt, dennoch zu hoch für seine Stimmlage ist. — Unlängst wurde — leider refero narrata — ein nach einem Balzac'schen Romane bearbeitetes Schauspiel: „die Brüder, oder die Schließung der Spiel-häuser in Paris“ von Carl v. Trummer, feierlich zu Grabe getragen. Es waren aber auch gar zu drollige Phrasen zu hören. — Hr. Hoffmann wird diese Bühne verlassen und soll nach Lemberg gehen. — Mayerbeers „Hugenotten“ werden auch hier einstudirt; ob wir sie aber in dieser Saison noch zu hören bekommen, wissen die unsterblichen Götz-berg verlassen. H i e l.

Berlin. Charlotte von Hagn hat am 8. um 9 Uhr d. M. (des Morgens) Berlin verlassen, stieg in die Extrapost, und sollte zu Ostrollen nach Riga, wo sie durch ihr Agiren die ganze Stadt verdröhen wird. Ob sie vorher in Danzig spielen wird, ist noch ungewiß, da sie für jede Rolle eine Rolle von 20 — wahrscheinlich des Reim's auf Danzig wegen — Louisb'or u. nach jeder fünften Rolle ein ganzes Benefiz verlangt, dem Direktor Laddey aber solche Bedingungen von Fr. v. Hagn nicht bezahen. — Von Riga wird die Künstlerin nach Petersburg bereits f

ihre mit Jubeln kommen werden. Künstlerin nach H men, wohlwissend auch reiche Städte in Frankfurt a. dreht beschalt der um sich mitbereren wenn schon ihr die tragen werden, d sich wird sie mit ter einen Kontr beschloffen, ihre dort zu beschließ die Künstlerin vor zurütkommen wir

## Vite

Man he i r schenbuch ist der stillon“, der be nen ist; erstens w für das Jahr 1 er ohne Kupfer i auf mittelmäßiges viertens bessnung als die meisten Ne den Vorwurf, daß antwortet der lust lon: „Man muß hinter sich haben, Randglossen mach erzählen kann, die getragen. Der Vo theilt, was das und ist bemüht ge in einem gewissen derzugeben, damit einuerlich würden gessen haben, ode absichtlich entfallen Hauptzwek. Aufse

ein nach Petersburg reisen, wo sie die Meusen bereits sehnsüchtig erwarten, und ihr mit Jubeln und Nabeln entgegenkommen werden. Von dort schiffte die Künstlerin nach Hamburg, Lübel u. Bremen, wohlwissend, daß die Reichstädte auch reiche Städte sind, hat bereits einen guten Kontrakt mit dem Theater in Frankfurt a. Main à mains, und dreht deshalb dem Norden den Rücken, um sich milderen Regionen zuzuwenden, wenn schon ihr diese kaum so viel Früchte tragen werden, als die kalten. Schließlich wird sie mit dem Wiener Burgtheater einen Kontrakt schließen und hat beschlossen, ihre diesjährige Kunstreise dort zu beschließen. Wir hoffen, daß die Künstlerin von ihren vielen Reisen zurückkommen wird. (Freimüthige.)

### Literatur.

Manne im. Ein originelles Taschenbuch ist der „Heinische Postillon“, der bei Heinrich Hoff erschienen ist; erstens weil er hinterher kommt für das Jahr 1838, zweitens, weil er ohne Kupfer ist, drittens, weil er auf mittelmäßiges Papier gedruckt, und viertens dessenungeachtet viel besser ist, als die meisten Namensvettern. — Auf den Vorwurf, daß er hinterher komme, antwortet der lustige, politische Postillon: „Man muß erst ein Jahr ganz hinter sich haben, ehe man über dasselbe Randglossen machen und die Ereignisse erzählen kann, die sich in demselbengetragen. Der Postillon hat das mitgetheilt, was das Jahr 1838 gebracht, und ist bemüht gewesen, diese Ereignisse in einem gewissen Zusammenhange wiederzugeben, damit sie denen wiederum erinnerlich würden, welche dieselben vergessen haben, oder denen sie vielleicht absichtlich entfallen sind. Das ist der Hauptzweck. Außerdem: den entfernten

Freunden des Postillons, die verhindert wurden, sich in fortlaufender Reihe die Stücke zu verschaffen, welche während des Jahres 1838 geblasen worden sind, die Gelegenheit zu bieten, sich damit im Zusammenhange bekannt zu machen. Räthsel und Charaden hat der „Heinische Postillon“ nicht, weil schon Vieles darin ist, was räthselhaft genug klingt. Stahlsche sind in dem Buche nicht zu finden, indessen ist zwischen den einzelnen Zeilen so viel Platz gelassen, daß es Jedem freisteht, der mit Licht und Schatten umzugehen weiß, sich allerlei Bilder hinein zu denken.“ — Schon aus dieser Durecture sieht man ungefähr, aus welcher Tonart er bläst. Die Ereignisse des vorigen Jahres sind auf eine freie, heitere, humoristische Weise und meistens unbefangen u. unparteiisch besprochen worden. Die Ereignisse des Jahres 1838 sind von der größten Wichtigkeit; man wird sich freuen, sie auf eine so gemüthlich-historische und unbefangene Weise vor sich vorübergehen zu lassen, wie sie der Postillon vom Heine behandelt hat.

### Mignon-Beitrag.

Kuriositäten aus Italien. Ein Landmann nahe bei Faenza besitzt ein Huhn, das seit acht Monaten Eier legt, deren Schale roth, der Dotter aber schwarz ist. Es konnte den Bemühungen mehrerer gelehrter Naturforscher zu Rom bisher noch nicht gelingen, die Erklärung dieser sonderbaren Erscheinung aufzufinden. — Wie weit es menschliche Geduld bringen kann, hat ein sich nun auf den Straßen und Plätzen Neapels herumtreibender Bänkelsänger bewiesen. Mit vierzehn Hundstücken aller Größen, produziert er die seltsamste aller Musiken. Jeder dieser vierbeinigten Künstler schlägt in bestimmter

Reith beilend einen Ton an, die Gesammtheit dieser Laute bildet ein Musikstück. Der Effekt ist ähnlich jenem der bekannten Hornbläser, die vor ein Paar Jahren Europa durchzogen. — Bei der neuesten in Pompeji statt gehaltenen Ausgrabung, wurde eine versteinerte Kaze mit der eben gefangenen Maus im Nischen, aufgefunden. Tausendjährige Mische bewirkte dieses Petrefakts, das außer einer kleinen Beschädigung am Mauseisenschweifchen, vollkommen erhalten ist.

**B e r l i n.** Nachfolgende wahre Anekdote bildet hier das Stadtgespräch: „Der Königl. Theatermeister Hr. Guimpel ist vor einigen Tagen Morgens in der (durch C. S. A. Hoffmann u. Desorient auch im Ausland bekannten) Lutzerischen Weinhandlung u. lief die Zeitung. An einem anderen Tische sitzen mehrere Herren, die sich über das Spiel des Fräuleins Charlotte v. Hagn unterhalten, und Alle voll Entzücken sind. „Ich gäbe vier Louisd'or darum, wenn ich eine Loke von dieser Künstlerin hätte!“ ruft der Eine in seinem Entzückensasmus. In diesem Augenblicke liest Herr Guimpel die Anzeige einer Dame, welche in derselben für ein unglückliches und armes Mädchen um milde Gaben bittet; er tritt sogleich zu dem ihm unbekanntem Herrn, fragt denselben, ob es sein Ernst mit den vier Louisd'oren sei, und eilt, als dieser es bejahet hatte, in die Wohnung der Künstlerin. Hier erzählt er dieser den Vorfall und bittet sie, des wohlthätigen Zweckes wegen, eine Loke von ihrem schönen Haare zu schneiden. Charlotte v. Hagn ist augenblicklich bereit und gibt ihm die Loke. Hr. Guimpel aber geht schnell zurük, nimmt von dem Unbekannten das Geld, und bringt die Hälfte dem unglücklichen Mädchen, die andere der Armenkommission. — Die gestrigen Zeitungen enthielten schon die kurzen An-

zeigen von dem Empfange des Geldes; Hr. Theatermeister Guimpel und Fräulein Charlotte v. Hagn spielen aber so hübsche Rollen in dieser kleinen Begebenheit, daß wir keinen Anstand nehmen, sie vollständig zu veröffentlichen.

(Freimüthige.)

**W i e n.** Ueber Saphirs Akademie und humoristische Vorlesung, zum Vortheile der grauen Schwestern, im Josephstädter Theater, enthält „der Wanderer“ unter Anderem Folgendes: „Der ehrende Gebrauch, den Hr. Saphir mit wahrhaftiger Selbstverläugnung von seinem Genie macht, indem er es zum Besten der leidenden Menschheit mit glänzenden Erfolgen verwendet, brükt ihm die schönste Anerkennung auch von moralischer Seite auf. Eine Akademie, wie die obengenannte, ist durch die Fülle von Genüssen ein Triumph der Kunst selbst; der Zweck erhebt diese glänzenden, erfolgreichen Bestrebungen überdies zu einem Aelobrieße für die Gesinnungen des Veranstalters, und das Herz eines Publikums, das nie müde wird, dem doppelten Rufe: der Kunst u. des Wohlthuns, zu folgen. — Die Versammlung, welche bei dieser Gelegenheit alle Räume des Schauspielhauses erfüllte, konnte kaum gewählt und kunstgebildeter sein. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter, Ihre k. k. Hoheiten der Herr Erzherzog Franz und die Frau Erzherzogin Sophie leuchteten voran in Verherrlichung des edlen Zweckes durch Ihre allerhöchste Gegenwart. Die Akademie selbst bot Kunstgenüsse, wie sie kaum je vollkommener vereinigt gewesen sein dürften. — Den Gegenstand der Vorlesung bildeten die Sprüche der sterblichen Weisen Griechenlands, und ich erwähne nichts, als daß die Vorlesung eine der geistvollsten der hier gehörten war, u. Saphir mehrere Male stürmisch gerufen wurde. — Hr. Die Ball hat

sich mit ebler Werten Zweite angefehtem komponirtes. den Virtuosität mischer Beifall zu

**P o t p o u r r**  
nen 130 Jahren rung von Frank Einkünfte sind se Kontribution wur Schanzgräber (ter sein Kamisfel auf Paris und Saint hatte, beging die selbe während der wegnehmen zu wo zwei Wagons u. ren über seinen Lein einem erbärmlichen hat man Hoffnung bleiben wird. — I abgeseimter Dieb d lizei-Kommissärs bert den Mantel selbst. —

**D e r f o r d.** Da fest, welches hier der Krönung ausgeht wird dieses Jahr 11. bis zum 13. J es werden jetzt schon Vorkehrungen dazu

## Vokal:

**K o n z e r t** des Der erste Klarinetist Herr Aloys Prejger ein eben so beachtetes, Konzert. Jede einzelne ein heiterer, erhebender und Anmutig. Die un welche diese sinnig to hochgenüsse hervorgebrä licher Kürze in die Ma ten reduziren, u. wenn selicette C a r l, de M e n t e r, den Nation

sich mit ebler Bereitwilligkeit dem guten Zwecke angeschlossen, und ein von ihm komponirtes Capriccio mit einer solchen Virtuosität gespielt, daß ihm stürmischer Beifall zu Theil wurde.

Notpourri aus Paris. Binnen 130 Jahren hat sich die Bevölkerung von Frankreich verdoppelt, die Einkünfte sind sechsmal größer, u. die Kontribution wurde verfünffacht. — Ein Schanzgräber (terrassier), der neulich sein Kamiset auf der Eisenbahn zwischen Paris und Saint Germain niedergelegt hatte, beging die Undorsichtigkeit, dasselbe während der Fahrt eines Convois wegnehmen zu wollen. Er kam zwischen zwei Wagons u. drei Dampfswägen fuhr über seinen Leib. Man trug ihn in einem erbärmlichen Zustande weg, doch hat man Hoffnung, daß er am Leben bleiben wird. — Am 9. Febr. stahl ein abgefeimter Dieb dem Sekretär des Polizeikommissärs auf dem Place Nourbert den Mantel im Polizeibureau selbst. —

Orxerb. Das dreijährige Musikfest, welches hier voriges Jahr wegen der Krönung ausgesetzt werden mußte, wird dieses Jahr in den Tagen vom 11. bis zum 13. Juni stattfinden, und es werden jetzt schon die großartigsten Vorkehrungen dazu getroffen.

### Lokal-Beitrag.

Konzert des Herrn Preiser. Der erste Klarinetist am hiesigen Theater, Herr Moys Preiser, gab am 25. d. M. ein eben so beachtetes, als höchst interessantes Konzert. Jede einzelne exekutirte Picee war ein heiterer, erhebender Leuzhimmel, voll Duft und Amnuth. Die ungewöhnlichen Eindrücke, welche diese sinnig kompilireten musikalischen Hochgenüsse hervorbrachten, ließen sich mit füglichster Kürze in die Namen der Wittgewielten reduzieren, u. wenn wir nun unsere hochgeschätzte Carl, den Violoncell-Orpheus Mentzer, den National-Virtuosen Kohn,

den trefflichen Konzertgeber Preiser, den braven Kompositur Werker, unsere wackeren Operisten Stoll und Leithner und das Künstlerpaar Kalis erwähnten, so wäre der ausgezeichnete Erfolg dieses Konzertes bezeichnet. Jedoch wollen wir eine kurze, aber seltene und wahre Uebersicht des Gebotenen und dessen Aufnahme liefern. Erste Abtheilung.

1. Große Ouverture von Hrn. Werker, Mittelstück des hies. Orchesters. Sehr ansprechend, wenn auch nicht frei v. Reminiscenz. — 2. Fantasie für die Klarinette von Bärmann, vorgetragen von Hrn. Preiser. Er haucht in sein Instrument und entlockt ihm wohlthuende, warm gefühlte Töne. Einstimmiges Hervorrufen. — 3. Arie mit Chor aus dem „Nachtlager.“ Hr. Stoll erhielt, seines wirksamen Sanges wegen, anhaltenden Applaus. — 4. Konzert für das Violoncell, komponirt und vorgetragen v. Hrn. Mentzer. Enorme Virtuosität, große Bravour. Stürmischer Applaus. Dreimalig hervorrufen. — 5. Duett aus Rossini's „Cenerentola“, gesungen von Dem. Carl und Herrn Stoll. Demois. Carl, die noch ein Mal vor ihrer Abreise vor das Publikum trat, ward mit einem jubelnden, lang anhaltenden Beifallssturm begrüßt. Ihr Part wurde mit solch einer Fülle melodischer Schönheiten und solch einer Züchtigkeit u. Sachtzeit, die sich besonders in dem *so to voce* so unvergleichlich ausdrückt, vorgetragen, daß sie vom Beifallssturm öfter unterbrochen wurde. Herr Stoll sekundirte würdig. Der Schluß mußte wiederholt werden. Rauschendes, dreimalig hervorrufen. — Zweite Abtheilung. 1. Ouverture zu „Zampa.“ Präzis exekutirt. — 2. Fantasie für die Violine von Spindth, vorgetragen von Hrn. Kohn. Große Fertigkeit. Ueberwindung aborneer, oft auch bizarrer Schwierigkeiten. Erhebender Empfang. Zweimalig hervorrufen. — 3. Lied, gesungen von Hrn. Leithner, begleitet von den Hrn. Mentzer und Schindelmeyer. Großer Applaus und Hervorruf. — 4. Gedicht von Saphir, trefflich deklamirt von Hrn. u. Mad. Kalis. Viel Beifall und Hervorruf. — 5. Variationen über ein bairisches Nationallied, komponirt und vorgetragen von Hrn. Mentzer. Wunderbares Spiel. Abermals jubelnder Empfang und dreimaliger Hervorruf. — 6. Als glänzenden Schlußstein dieser musikalischen Juwelenkette: Arie mit Chor aus

des Oper Inos di Castro von Persiani, gesungen von Dem. Carl und dem Damenschor. Eminenter Vortrag. Herrliche Koloratur u. brillante Tongebung. Jubelnder Empfang. *Biermaliges* Hervorruhen mit obligatam *da capo*.  
L o n g i n u s.

Musikal. Akademie. Am 27. d. M. fand, zum Vortheil des städt. Beamten-Pensionsfonds, eine Akademie statt, welche ein zahlreiches Publikum versammelte. — Den Preis des Abends erhielt Hr. W e n t e r, der seine Variationen über ein Alpenlied vortrug, und dessen Spiel mit Taglioni's Tanze verglichen werden kann; es ist dasselbe Tanzen auf den Chorden voll unendlicher Grazie, dasselbe Heben und Senken des Bogens auf rhythmischen Wellen, dieselbe Ueberwindung mechanischer Schwierigkeiten im tändelnden Spiele, dieselbe ästhetische Abrundung, Harmonie und Einheit, wie in Taglioni's Tanze. — Ihm stand Herr Kapellmeister E r t e l am Nächsten. Er zeigte im Vortrage des Herz'schen Konzerts unendliche Beavouur u. anerkannte Virtuosität. — Der CXIII. Psalm: „Mettajah.“ Musik v. Schwarzböck, als Vokalchor von den israelitischen Sängerknaben, unter der Leitung des Hrn. Ober-Cantors E. E. Dönhof und des Hrn. Chor-Direktors E. Saxe!, mit interessanter Bedeutsamkeit vorgetragen. — Jedoch scheint es uns wider das Decorum, das Bedienstete aus dem Tempel Jehovah's in jenem der Thalia fungiren. — M. G. Sapphir's Gedicht: „Lachen und Weinen“ wurde durch Mad. Kallis und Dem. Müller recht elegant gesprochen. — Der Chor aus den „Hugenotten“ machte sich im schwarzen Feak schlecht, doch verdient der Chor lobende Aneckennung. — Indessen vermisten wir ungerne die angekündigte Piece aus Bartay's „Aurelia“, die wegen Heiserkeit des Tenoristen, Hrn. Stoll, nicht exekutirt wurde. Warum wurde diese Veränderung nicht annonciert? was doch um so nöthiger gewesen wäre, da ein großer Theil des Publikums die remplacirte Nummer nicht kannte. — Mad. Stöckl-Heinert sang eine aus jedem Leierkasten schon längst verbannte Arie von R o s s i n i und ein Lied von Keuzer schulgerecht, doch ohne alle Tonschattirun-

gen und Gefühl. — Die Tableaux waren unbedeutend.  
S. v. L.

Konzert des Herrn Engel. Der schon aus früherer Zeit hier bekannte Pianist, Hr. Louis Engel aus Wien, gab am 26. d. M. ein Konzert im kl. Redoutensaal, das zwar ein kleines, aber gewähltes Publikum anzog. Der Konzertegeber spielte zwei Piecen v. Thalberg und Herz mit großer Gewandtheit und Sicherheit. Er erhielt den einstimmigsten Beifall des kunstsinrigen Auditoriums.

Die Bull. Sichem Vernachmen nach wird dieser europäisch-berühmte Violinspieler, der allenthalben für den Ersten seines Faches gilt, sobald er seine Produktionen in Wien beendigt, auch unser Pests besuchen.

Tschuggamall's Automaten werden, auf vielseitiges Verlangen, Morgen, am Ostermontag, abermals zum Besten des Blinden-Institutes, eine Vertretung geben, wobei sich die blinden Höglinge produziren werden.

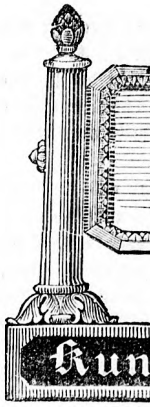
Taggsbegebenheit. (Pestb.) In der Nacht von 28. auf den 29. d. M. ereignete sich in einem Hause auf der Landstraße der Unglücksfall, daß von sechs Personen (darunter einige Kinder), die in einem mit Kohlen geheizten Zimmer schliefen, eine (ein weiblicher Diensthote) gänzlich erstickte, die andern fünf dem Tode sehr nahe waren, und einige noch immer nicht außer Gefahr sind.

Dien. Die in unserer Nachbarstadt Pesth mit so vielem Beifalle aufgeworbenen Automaten des Hrn. Tschuggamall, Naturmechanikus aus Syeel, werden nun auch bei uns und zwar im königl. städt. Theatre produziert werden. Diese wunderbaren kleinen Künstler werden in diesem geeigneteren Schauplätze noch besonderes Interesse erregen.

Panorama. Vom 4. künftigen Monats angefangen, wird im Dner Landhause eine Sammlung interessanter Ansichten eröffnet, die bereits v. Sr. k. k. Koh. d. Erzst. Palatin u. dessen Familie gnädigst mit einem Besuch beehrt wurde. Nicht den getreulich vergeßten Ueberschwemmungs-Szenen, sind einige Schweizer Landschaften besonders empfehlenswerth.

#### Modenbild. Nro. 12.

Paris, 15. März. 1. Bonnet v. Spitzen. 2. Bonnet M e m p h i s von London. 3. Bonnet von Iris-Gaze mit Marabouts gezieret. Die Kleider sind alle neuester Art.



halbjähriger Preis 4 5 fl. u. postfrei 6 fl. C. des Wasserthors), in C.

27.

„Wann kam  
„Meine Mutter  
Nachbarschaft nur  
einer ansehnlichen  
einen jungen Mann  
London ausgab, d  
de, seinen Aufenthalt  
von Nottingham zu  
meines Großvaters  
zeigte sich von der  
schlichten, arglosen  
galt ihnen der jung  
Hoffnung der Eltern  
ses war, verführte  
Mädchen dadurch zu  
bald darauf Anstatt  
Einwilligung zu ver  
sie als seine Frau e  
Mit diesen h  
Hütte, um — sie r  
Abnung von dem,